

Familien-Chronik

für Das Gut Nummer 5 in

Krumbach.

Angeliegt

von

jeweiligen Besitzer des Guts

im Jahre 1913.

Das Bauerngut, Brennholzschuppen

Nr 5 für Kürnberg, jedoch Nr für das Grund-
und Hypothekengut für Kürnberg, Amtgericht
Mittweide ist in dem Jahre 1823-25 auf
dem jeweiligen Platz vor dem Gutshof
Johann Christian Kürnberg von erblich war,
den. zuvor stand die zum Grundstücke
gehörigen Gebäude im Dorf, namentlich
Gasthof, wo zur Zeit die Eisenwerkstatt
steht. Das Gut gehörte vor allem Zeit einem
wiesener Lehn, der Stamm von Lehnern ist
früher in Erlau. Der Oberhofmann des
Gutes durch genannten Kürnberg gehörte ab
zum Erbgericht Kürnberg, und dann auf die
Kürnbergische Stamm.

Johann Christian Kürnberg, Land-
mann, war 1794 im Erbgericht Kürnberg
oben. Ein Vater mit gleichen Namen
starb am 25. September 1804 und hinterließ
2 Söhne, Johann Gottfried, geb. 1788 und
Land-
mann geb. 1794, fernere 3 Töchter, Maria
Rosina geb. 1785, Johanna Rosina geb. 1791
und Maria Rosina geb. 1798. Land-
mann
wollte das vom Stammgut abgetrennte
Gut 1811 als 14 jähriger Knabe für einen
Pauschal von 1575 Gulden, laut des

sondern man geistlichen Pariserstrasse ab.
 Er verheiratete sich im 19. Lebensjahre mit
 Anna Dorothea Müller aus Eolan, die jedoch
 am 18. November 1865 verstarb. Letztere war
 nicht weniger geistlich als man gut im vollen
 Umfange sehen zu können. Die Tochter Anna hinter-
 ließ 2 Töchter, Christiane Thiermann und Johanna
 Thiermann im Alter von 5 bis 12 Jahren. Wolfgang
 Letzter schon im jugendlichen Alter starb, verheiratet
 sich Catharina im gewöhnlichen Alter an einem
 Edelmann aus Langenscheidt. Land-Grip war
 verheiratet mit seiner Gattin der 1820 geb. Johanna
 mit Johanna Rosine geb. Wogelfang aus
 Oetelendorf, die ihm eine Tochter Lora und 1
 Sohn, den späteren Nachfolger, geb. Lora
 verheiratete sich an dem Gutbesitzer Ernst
 Thiermann, Hauptdorf. Aus dieser Ehe gingen
 3 Kinder, ein Sohn und 2 Töchter hervor.
 Der ärmliche Witwe mußte aber Lora geb. Oser
 heiraten schon im 10. Lebensjahre glücklicher
 Ehe der Zeitliche segnen. Frau 3 Kinder sind
 heute noch am Leben, dagegen starb Ernst
 Thiermann im Herbst 1871 im Alter von
 81 Jahren.

Land-Grip war in allen Thieren
 ein kunstiger Landwirt und ging seinen
 Collagen mit einem sehr guten Erfolg
 davon. Er erblickte und schaffte in seinen
 Pflanzfeldern, wovon die Andern wenig
 wußten. Schon die Anlegung des neuen Gutes
 absehe der Planung und der Anbau der
 Felder und Wiesen geben von der Kunstfertigkeit
 seinen Samen. Wegen all dieser Vorbestimmungen
 und Arbeiten, welche er in seinen eigenen
 Mittelpunkt der Allgemeinheit zum Besten gab,

ward er zuerst und zuerst mit über seinen
 Wohlstand hinaus. Das Jahr 1842 war wegen
 seiner großen Ansehung durch die Misere,
 die besonders in Ungunst, jedoch schon damals
 der Herrschaft begann 6-8 Jahre = 18-24. Nach
 der Revolution und, jedoch auf der Befreiung
 mit gestiegenen Preisen und dementsprechend
 gut. 1849 wurden die preussischen bei den
 Grafen und Gütern verstaatlicht und in
 Goldwägen umgewandelt. Land-Grip war
 jedoch so weit fortgeschritten, daß er sämtliche
 Renten auf dem bel. Gute gleich ab-
 löste und in barer Goldes andiegelt,
 jedoch das Gut bis zum fünfzigsten Tage
 Kaufpreis noch im Besitz.

Das Jahr 1858 war sehr wichtig für die
 über die er sein Gut im Jahre 1858 seinen
 Sohn Friedrich Woyt, geboren am 6. Oktober
 1834, der sich mit Johanna Thiermann geb.
 Thiermann, aus Oetelendorf 1857 vermählte.
 Letztere war geboren am 1. November 1834.

Land-Grip war mit seinem Gute bei
 seinen Töchtern und unterrichtete sie in
 jeder Hinsicht. Fast jeden Tag besuchte er
 seine Frau vorzüglich selbst im Winter,
 bis er am 3. März 1865 in der Witwe mitten
 in der Arbeit mit der Krankheit in der Hand
 durch einen Schlaganfall von Tod ergriffen, der
 mit einem das Leben eines kunstigen und
 sorgfältigen Landwirts in einem Alter von 68
 Jahren. Seine irdische Hülle ruhte auf dem
 Friedhof zu Wittenberg bei der Kirche. Seine 2. Gattin
 starb 1868 und liegt ebenfalls in Wittenberg.
 Der Friedhof war damals noch der Stadt Wittenberg

singigfarvt. Im Jahr 1877 kam es zur
Ausscheidung Ostendorf.

Ein gemeinsamer Abbruch der Landwirthschaftlichen
Anstalt Gützel begann, als man das alte Gut
Moritz, Vorkonbuck mit seiner jüngeren Seite
die Länderei übernahm. Letztere, der Wunsch
des Vater war, das Landwirthschaftliche zu erhalten
und zu verbessern. Jenseit - erst nachher sein
Gut an seinen Sohn für 11,000 Thaler, 3000
Thaler wurden ihm (für ^{die} Mitgift) quittiert.
Seine Ehefrau brachte 500 Thaler mit sich, woth
dabei noch 1500 Thaler, jedoch ein guter Anfang
gegründet war.

Obwohl man frühzeitig Vorkonbuck seine
Anliegen in die Hände gegeben wurde, haben
sollte, ging dies leider nicht ganz in Erfüllung.
Nicht mit Verzug sollte das Gut sein Vater schon
bei Lebzeiten oft übergeben getragen für die
weiteren geistliche wirthschaftliche Entwicklung
seiner Anwesenheit. Bis 1865 hatten die jüngeren
Länder unter Aufsicht des alten Vaters gut ge-
wirthschaftet. Auf Anordnung des Vaters wurde
noch viel dominiert und gelehrt. So kommt
es zum Beispiel die junge Pavyalle III, ein aus-
gew. unter großer Arbeit Land, das nur aus Holz,
Getreide und Leinwand bestand. Mit vielen Mühen
und manchen Kämpfen wurde gelang es für
darauf gutes Ackerland zu gewinnen.
1866 wurden 12 Ellen an die Pavyalle ge-
kauft. Infolge wurden auch im Nachhinein ver-
schiedene Änderungen vorgenommen. Große
Länder sollte der gemeinsame Besitzer nicht mehr
wichtig, weil alle Gebiete in besten Zustände über-
geben wurden.

Es folgten verschiedene Jahre die nur für

Gute etwa folgendenmaßen zu bezeichnen sind.
Die 50 Jahre vorher wurde zum ersten Male für
nach, jedoch es große Schwierigkeiten bereitete,
die Landwirthschaftliche nicht sehr viele Leute von
selbst weg zu bringen. So fanden zum Beispiel
1858 die Pavyalle und Wägenzungen 6 Wägen
in Pavyalle Pavyalle auf dem Felde. Nachher
wurden in diesen Jahren nur als Salzkübel
betachtet werden. Die 50 Jahre vorher in
einer Beziehung besser, einmal wurden
die Wägenzungen aufgeführt, ein Stück, und
von allem auf begann die gesamte wirthschaftliche
Landwirthschaft darauf zu wachsen. Ihre
Lage sollte verbessert zu werden. So wurden
in allen Teilen der wirthschaftlichen
Wägenzungen gegründet, welche in allen Punkten
behalten, erhalten und angewandt werden
sollten. Auf im Jahre Ostendorf wurde
1863 unter Anweisung des Landwirthschaftlichen
Raths, späteren Erb-Adjungirist des Pavyalle
für die Landwirthschaft Wägenzungen gegründet, an
dem sich frühzeitig Vorkonbuck mitgewirkt
und späterer Pavyalle war. Genanntes
Wägenzungen wurde am 14. Januar 1913.
auf eine sehr bedeutende, 50-jährige Tätigkeit
zurückzuführen, dieses gab Anlass zu einer
großen und offenen zu bezeichnen für.
1866 am 6. Juni vorher das Pavyalle in der
Länder, was eine sehr große Pavyalle zu
folgen sollte. 1868 war eine sehr bekannte und
nicht nur, in ganzen Lande war zum
ersten Male Wägenzungen zu bezeichnen für.
Im Jahr 1866, 70-71 war
wieder eine im ganzen wirthschaftlichen Pavyalle,
die Pavyalle wurde in späterer noch mehr zu bezeichnen für.



Das Gut Nr.5 in Krumbach

1 S. 1

2 3. 10. bis 3. 11. 1914

3

4

5

Mit Gott für König und Vaterland !

6

7

8

9

2/182. //

10 S. 2 1. Tag: 3. Oktober 1914 (Sonnabend).

11 "Von 12 h mittags ab hat sich die Kompagnie marschbereit zu halten", so hieß es am
12 Tage vorher zur letzten Dienstaussgabe in der Kaserne. Am nächsten Abend in der 11.
13 Stunde sollte es fortgehen. Aber kaum waren wir vormittags fertig geworden mit dem
14 Einpacken der gewaltigen Mengen, die in den kleinen Tornister verstaut werden
15 sollten, als es hieß, "fertig machen zur Abfahrt". 3/4 1 h bereits standen wir
16 marschbereit da, mit Blumen geradezu übergossen, umringt von zahllos vielen
17 Civilisten, meist Angehörigen, die uns zum letzten Male die Hand drücken wollten.
18 1/4 2 h endlich ging es fort von dem alten, vielleicht wenig geschätzten Kasernenhof
19 unter begeisterten Liedern, dem Bahnhof entgegen. Vor dem Bahnhof wurde nochmals

20 S. 2 // eine Aufstellung genommen und der Major verabschiedete uns. Von seiner
21 Ansprache habe ich leider gar nichts verstanden, da ich zu entfernt von ihm stand, und
22 ich auch andererseits beschäftigt war; das Abschiednehmen hatte kein Ende. 2.16 h
23 endlich setzte sich der Zug nach dem Kriegsschauplatz in Bewegung. Wir fuhren über
24 Nossen, Riesa (wo wir mit den Kriegsfreiwilligen von Grenadier-Reg. 100 u. 101, Inf.
25 Reg. 177 und Jägern 13, Jäger 12 befanden sich schon mit bei unserem Transport,
26 zusammentreffen) nach Engelsdorf b. Leipzig zu unser aller großem Leid nicht nach
27 dem geliebten Lips selbst. In Lommatzsch flossen die Liebesgaben äußerst reichlich,
28 wie ja auf jeder anderen Station auch, aber hier besonders ergibig. Um meinen
29 Kameraden Ulbricht (A),* einen Regimentskameraden, zu sprechen, lasse ich den
30 Arionenpfeiff erschallen. Sofort antwortet es 2 mal, dreimal, und bald entdeckte ich 2

31 S. 3 Zivilisten auf dem Bahnsteig, die sich als 2 A - Alte Herren vorstellen. Große // Freude,
32 daß sich hier 4 Arionen zusammenfinden. Nachdem wir uns kräftig erfrischt haben und
33 vom alten Herrn ? , den Namen habe ich leider vergessen, eine große Kiste Zigarren in
34 Empfang genommen haben, besteige ich freudestrahlend wieder den Zug. Sofort
35 erhebt sich ein großes Rauchen an; denn die neuen Zigarren müssen doch sofort auf
36 die Qualität untersucht werden. In Engelsdorf durften wir den Zug verlassen, da es hier

* A = Arione

37 Abendbrot gab, zum ersten Mal Reis mit Rindfleisch. Nicht ganz unabsichtlich pfeife ich
38 wieder den Arionenfiff, u. in der nächsten Minute umschlingt mich mein lieber Herbert
39 Lemberg (A)101., der mir mitteilt, daß auch Seifert (A) u. Liebert (A) mit beim Transport
40 sind. Schon sind wir 5 Arionen. Darob große Freude. Um 11 h geht die Fahrt weiter;
41 Nachdem wir uns mit sehnsuchtsvollen Blicken von unserem lieben alten Lips
42 verabschiedet haben, legen wir uns in unserem Abteil schlafen, schlafen mit

43 S. 4 Unterbrechungen, da wir gleich im Sitzen schlafen, bis 1/2 4 h, wo der zweite // Tag
44 begann. Als Ergänzung noch die Namen der Kameraden, mit denen ich im Abteil bin:
45 Vizefeldwebel Metzler, stud. jur.

46 Soldat Ebert, stud. theol.

47 " Hacker, std. jur.

48 " Herpel, cand. rer. mont.

49 " A. Fischer, Glasschleifer

50 " P. Franke, Geschäftsgehilfe

51 5 Studenten, kein Wunder, daß die Stimmung glänzend ist. //

52

53 2. Tag: 4. Okt. 1914 (Sonntag)

54 1/2 4 h weckt man uns in Sangerhausen in Thüringen: "Alles raus, Kaffee fassen!".
55 Außer Kaffee erhielten wir noch ein dickes Butterbrot. Nun wurde zunächst einmal
56 Ordnung im Abteil geschaffen. Die Gewehre alle in guter Ordnung an die
57 Vitragenstangen der Fenster gehangen, die Tornister und Seitengewehre im Gang
58 verstaubt. Schon sieht es gemütlicher bei uns aus. Die Fahrt durch das herrliche

59 S. 5 Thüringerland ist ebenso lustig // und fidel wie die am Tage vorher durchs liebe
60 Sachsenland. So reichlich wie gestern werden wir aber nicht mit Liebesgaben
61 überschüttet. Gestern hatten wir so viel Zigarren, daß wir fast fürchteten, an
62 Nikotinvergiftung zu sterben, bevor wir an den Feind kommen. Die Stimmung ist
63 ausgezeichnet; wir rauchen viel, singen Kommerslieder, Herpel unterhält uns durch
64 seinen köstlichen Humor. In Hannover-Münden wird Mittagessen gefaßt. Es sind
65 diesmal Erbsen, die dem Soldatenmagen ausgezeichnet munden. Hinter Kassel sehen
66 wir die ersten Rothosen, die dort in einem großen Gefangenenlager untergebracht
67 sind. Das Hessenland bietet entzückende Landschaftsbilder, alle sind begeistert
68 davon. In Treysa erhalten wir wieder die ersten Liebesgaben. Besonderes Interesse
69 erregen hier die Einwohner, die in der hessischen Volkstracht reizend aussehen.
70 Gegen 5 h fahren wir durch Marburg, ein allerliebstes Städtchen, wo uns alten
71 Studenten das Herz aufgeht; bald erschallen lustige Kommerslieder, außerdem wird

72 S. 6 hier // Kaffee gereicht. Um 7 h Ankunft in Gießen; hier ist die Verpflegung (Reis mit
73 Rindfleisch) ausgezeichnet. Einstimmig wird der Vorschlag angenommen, heute

74 Abend einen kleinen Kommers im Abteil zu veranstalten. 4 Flaschen Cognac reichen
75 wohl? Bald ist er aufgetrunken und gleichzeitig schläft man. Einer wacht immer, damit
76 wir die Überfahrt über den Rhein nicht verpassen. Stimmung auch heute wieder 1a,
77 keiner kann sich denken, daß es in den Krieg geht.

78 3. Tag: 5. Oktober 1914 (Montag)

79 Früh 2.15 h überfahren wir bei Koblenz den Rhein, die meisten schlafen gerade.
80 Andachtsvoll genoß ich die entzückende Landschaft, die der Mond mit seinem
81 Silberlicht übergoß. In Koblenz werden wir von "Roten Kreuz" wieder vortrefflich
82 gepflegt. In Koblenz verlassen uns die 12 er Jäger, die nach Trier weiterfahren. Da es
83 noch sehr zeitig ist, es ist 3 h, denken wir heute noch ausgeladen zu werden,
84 andererseits sagt man auch wieder, wir kämen zurück nach Rußland. Gegen 1/2 7 h

85 S. 7 Morgenkaffee im Meh- // len, hier mundet uns das rheinländische Weißbrot besonders.
86 Weiter geht die Fahrt an Godesberg mit seiner Burg vorbei, nach Bonn, wo wir Mittag
87 aßen, diesmal ganz besonders glänzend: Frankfurter Würstchen mit Erbsen. Einige
88 Kameraden konnten es nicht unterlassen, infolge schon so lange entbehten Bieres im
89 nahen Bahnhofshotel einen fidelen Früschoppen zu veranstalten. Bier u. der nötige
90 Rheinwein taten ihre Wirkung, denn am Nachmittag verfielen einige in einem
91 todesähnlichen Schlaf, während andere vorn auf der Lokomotive ihren Früschoppen
92 fortsetzten. Von weitem winken die Türme des Kölner Domes. Bald sind wir in Köln, wo
93 wir lange vor der Stadt halten.

94 4. Tag: 6. Okt. 1914 (Dienstag)

95 In der Nacht sind wir von Köln bis Düren gefahren, wo wir 1/2 7 h im Bahnhof einfuhren.
96 Den ganzen Tag über sind wir hier geblieben. Vormittags gegen 10 h treffen sich alle
97 anwesenden Arionen im Bahnhof zum Früschoppen, ein Stück fröhliche

98 S. 8 Studentenzeit auf // der Fahrt nach dem Kriegsschauplatze. Hier treffen wir auf die
99 ersten Verwundetenzüge. Nachmittags 1/2 3h- 1/2 5 h durften wir Korpo-
100 ralschaftsweise die Stadt besuchen, um Einkäufe zu machen. 3/4 5 h werden wir in der
101 Blindenanstalt aufs beste gepflegt. Abends 1/2 9 h bis 10 h wird uns noch einmal der
102 Besuch der Stadt gestattet. Im Hotel "Nordstern" erleben wir 4 Studiker mit
103 Vizefeldweben Metzler, den wir telephonisch aus dem Ratskeller geholt haben, eine
104 fröhliche halbe Stunde, in der wir alle Schmollis tranken, was sicher ein gutes Zeichen
105 für den kameradschaftlichen Ton ist, der in unserem Abteil herrscht. Tagsüber u. auch
106 am Abend noch ergänzten wir alle unsere Eßvorräte, u. kauften uns vor allen Dingen
107 viele harte Cervelatwürste (Flaschen mit Rotwein), sodaß wir bei der Abfahrt einen
108 Bestand von 8 Flaschen Wein in unserem Weinkeller hatten, und nun wurde immer auf
109 irgend eine Gelegenheit gewartet, um einer solchen "Cervelatwurst" den Hals zu

110 S. 9 brechen. Es dauerte // gar nicht lange, man trank und trank, auch ohne Gelegenheit u.

111 äußeren Anlaß. Jedenfalls schläft man gut nach dem nötigen Rotweingenuß.

112 5. Tag: 7. Okt. 1914 (Mittwoch)

113 In der Nacht ging die Fahrt weiter über Stollberg nach Aachen - Rote Erde, wo wir
114 wieder den Vormittag verbrachten. Wie jeden Tag, so auch heute kommen Züge, die
115 Verwundete u. Gefangene in die Heimat zurück, und neue Mannschaften ins Feld
116 bringen. Eben sind die 103 er, 18. Husaren, 28. Artillerie und die 178 er an uns
117 vorbeigekommen. Gegend abend 6.16 h waren 100 Stunden vergangen, daß wir uns
118 auf der Bahn befanden. Dieser Moment mußte natürlich festlich begangen werden, es
119 wurde die letzte Flasche Rotwein geköpft! Dann ging die Fahrt weiter über Aachen
120 nach Herbesthal, wo wir gegen 11h gepflegt werden. Weil es gestern in Düren
121 glänzende Kost gab, wurde heute Abend wieder einmal etwas ganz neues: Reis mit

122 S. 10 Rindfleisch gereicht! In der Nacht brachte uns der // Zug über die belgische Grenze, die
123 wir mit geladenen Revolvern in den Taschen überschritten.

124 6. Tag: 8. Oktober 1914 (Donnerstag)

125 Gestern Abend ist eine ganz neue Methode zum Übernachten getroffen worden.
126 Metzler und Franke schlafen im Gepäcknetz, Hacker u. ich auf den beiden Bänken,
127 Herpel und Ebert auf dem Fußboden u. Fischer in der von einem Gepäcknetz zum
128 anderen gespannten Zeltbahn. Diese Einteilung hat sich glänzend bewährt; wir haben
129 alle „wie die Ratten“ geschlafen, aber von der harten Bank war mir, als wären sämtliche
130 Knochen gebrochen. Als wir erwachten hatten wir leider Lüttich bereits hinter uns, u.
131 wir befinden uns in Ans, einem Orte von echt belgischem Typ. Hier konnten wir unsere
132 Kenntnisse im Französischen zum ersten Male zeigen, indem die Bewohner uns Wein,
133 Schokolade, Gebäck, Zigarren u.a. zum Kaufe anboten. Bei dieser Gelegenheit
134 ergänzten wir vor allem unseren Vorrat an "harter Cervelatwurst", die uns sogar ganz //

135 S. 11 ausgegangen war. Ans macht einem schlechten Eindruck auf uns; zum Teil zerstört, ist
136 es vor allem recht unsauber, besonders schmutzig sind die Bewohner. Auf der weiteren
137 Fahrt zeigt sich dann, daß wir in Feindesland sind. Links u. rechts der Bahn sieht man
138 zerschossene Häuser, dann und wann ein Massengrab. Besonders schlimm aber ist es
139 in Löwen. Hier bietet sich uns ein Bild der Zerstörung. Kein einziges Haus längs der
140 Bahn ist verschont geblieben. "In den dunklen Fensterhöhlen wohnt das Grauen".
141 Nirgends zeigt sich die Wahrheit der Worte deutlicher. Wieviel deutsches Blut mag hier
142 geflossen sein beim Kampfe um die Häuser, aus denen auf unsere Truppen
143 geschossen worden ist. Aber gründliche Arbeit haben unsere Soldaten verrichtet. Eine
144 schnelle Justiz ist am Platz gewesen. Weiter fuhren wir auch durch Brüssel, eine herr-
145 liche Stadt, wo uns die Bewohner offenkundig ihre Abneigung gegen uns zeigen.
146 Überall herrschte eine kalte Ruhe, nur die deutsche Besatzung gab ihrer Freude

147 S. 12 Ausdruck. Ein Arbeiter // aber fuhr mit der Hand sich über den Hals, um anzudeuten,

148 daß wir einen Kopf kürzer gemacht werden sollten, ein anderer drohte uns mit der
149 Faust. In der Nacht auf der Reise nach der französischen Grenze, sollen auch
150 Franktireurs auf den Zug geschossen haben, wobei ein Feldwebel von 178 schwer
151 verwundet worden sein soll. Besonders erwähnenswert ist noch, daß ich mich an
152 diesem Tage zum ersten Male seit 3.T. gewaschen habe, während bisher nur die
153 Hände ein wenig gewaschen wurden, gab ich heute auch meinem Gesicht die Ehre.
154 Als Waschwasser diente uns das Kondenzwasser unserer Lokomotive.

Ausschnitt Ende

1 S. 1 Mit Gott!

2

3 20.09.16 – 30.11.16 //

4

5 S. 2 20. September 1916.

6 Wetter bewölkt, 6.30 marschbereit. Stellen an der Wache, 7 Uhr Abmarsch, 9.21
7 Abfahrt ab Hauptbahnhof über Freiberg - Chemnitz (Verpflegung Wartesaal III. Cl.)-
8 Glauchau - Zwickau - Reichenbach - Plauen - Hof (Abendkost) Ankunft 3/4 9
9 Abfahrt 3/4 10 h. Im Abteil Einj. Franke, Keßler, Kan. Buttner, Jählig u. San.Sold.
10 Hilsbrick. Ich schlafe im Gepäcknetz des Wagens 1339 D ebenso ein 2. Kam. 2
11 Mann auf den Bänken, 2 auf dem Fußboden.

12 21. September.

13 1/2 6 h Erwachen in Ansbach. Wurst fassen, 3/4 9 Durchfahrt durch Nürnberg, Fahrt
14 durch Schw.-Hall - Heilbronn, Verpflegung (Nudeln mit Rindfleisch); Löhnung.
15 Karlsruhe - Rastatt - Hagenau (Kaffee) nachm 1/2 5 h Überfahrt über den Rhein.
16 Wenig deutschfreundliche

17 S. 3 Bevölkerung im Elsaß. Hopfenanbau. Verpflegung gut. Hierauf Fahrt // im vollständig
18 abgeblendetem Zuge durch die äußerst .?. reiche Vogesenlandschaft. Waldreichtum.
19 Die Fahrt geht jetzt sehr langsam vorwärts, in der Nacht sind wir nur wenig Kilometer
20 gefahren.

21 Freitag, 22.9.16.

22 Wir befinden uns an einem schönen Morgen auf dem Rangierbahnhof in Metz, der den
23 Namen in der Tat trägt. Durch Anhängen eines Wagens stürze ich unliebsam aus den
24 als Bett dienenden Gepäcknetz. Die Infanteristen sind während der Nacht abrangiert
25 worden. In unserem Zuge sind

26 S. 4 nunmehr noch Art. und Munition. // 1/2 12 h Ankunft in Diedenhofen wo wir ebenfalls gut
27 verpflegt wurden. Auf dem Bahnhofe herrscht außerordentlich reger militär. Verkehr.
28 3/4 3 h Weiterfahrt durch eine sehr industriereiche (Eisenhütten) Gegend, "bis zur
29 letzten deutschen Station Fentzsch. Hier haben wir längeren Aufenthalt, den wir durch
30 Schinkenklöpfen verkürzen. Wann wir unser Ziel erreichen ist noch unbestimmt,
31 obwohl wir uns angeblich in Frentzsch nur noch 30 km von der Front befinden.
32 Geschützdonner ist hörbar. 1/2 9 h abends Fahrt über die französische Grenze. Erste
33 franz. Station Audun-le Roman. Wir verbringen noch eine Nacht im Wagen und sind am
34 //

35 S. 5 Sonnabend, den 23.9.16

36 bei schönstem Wetter morgens 1/2 8 h in Spincourt. Während der Nacht sind wir wenig
37 gefahren. Vor Sp. tauchten die ersten zerschoßenen Häuser auf.

38 Sp. ist ebenfalls sehr zerstört. 1/2 10 h Weiterfahrt mit der Feldbahn bis Deutscheck. Die
39 Fahrt wird immer interessanter. Urlauber und gefangene Franzosen sind beständig
40 unterwegs. 3/4 12 h sind wir im Elisabethlager Romagne und werden dem Bat.
41 zugeteilt. Ich komme mit Einj. Haufe aus Pulsnitz und Hruschka aus Dresden zur 1.
42 Bat. (Haubitzen). Zu meiner größten Freude treffe

43 S. 6 ich den Bruder meines lieben Walter de Guehry als Telefonist // vor. Endlich ein Arione.
44 In der nächsten Minute treffe ich Hentschel (Sängerschafter) als Vize bei der 4. Bat. Die
45 Ruhestellung liegt sehr hübsch. Den Nachmittag verbringe ich mit Essen und
46 Schreiben und gehe abends, nachdem ich gut und reichlich Abendbrot gegessen habe,
47 zeitig schlafen. Das Mittagsbrot wird wegen der Kämpfe in der Stellung abends
48 eingenommen, mittags bekommt man die eigentliche Abendkost.

49 Hell und freundlich bricht der

50 Sonntag, der 24.9.16

51 an, den ich eigentlich mit Olga zusammen in Krumbach auf Urlaub verbringen wollte.
52 Statt dessen

53 S. 7 werde ich vormittags mit // Holz sägen und graben beschäftigt. Was tut man nicht alles
54 für des Vaterlandes Wohle. Die Franzosen verhalten sich heute ziemlich ruhig; nur
55 dann und wann hört man ein schweres Geschoß einschlagen. Nach Angaben der Kam.
56 kann man das Donnern der kleineren Kaliber nicht hören, da unsere Feuerstellung
57 nahezu 20 km vor der Ruhestellung liegt. Zu Mittag gibts heute guten Käse und
58 nachmittags ist erfreulicherweis dienstfrei. Nur einmal müssen wir nachmittags noch
59 antreten, um nach Romagne zum "Stinken" (Prüfung des Sitzes der

60 S. 8 Gasmasken) zu gehen. Wir neuen Leute können uns in Ermanglung einer // Gasmaske
61 noch nicht beteiligen. Die schönen Nachmittagsstunden verbringe ich mit de Guehery
62 und versch. anderen Kam. bei einem trefflichen Biere in der Kantine der Bayr.
63 Mienenwerfer Komp. 14. Nach dem Abendessen und der Dienstaussgabe wollte ich
64 zus. mit de Guehery von unserem Beobachtungsstand aus das Vorgelände be-
65 sichtigen, mußte indeß darauf verzichten, da ich bei der Dienstaussgabe zur Parkwache
66 bestimmt wurde. So stehe ich bis 10 h abends unter einem wundervollen
67 Sternenhimmel, meinen Gedanken nachhängend, die natürlich in die Heimat

68 S. 9 schweiften, während frontwärts Leuchtkugeln aufsteigen und das Aufblitzen der Ge- //
69 schütze das friedliche Bild unterbrechen.

70 Montag den 25. 9. 16

71 Von 2 - 4 h morgens stehe ich wieder Wache, ebenso vormittags von 8 - 10 h. Die
72 Kam. verrichten Arbeitsdienst, bauen Bretterbuden und Ställe auf. Ich war mit

73 Hentschel und de Guehery zusammen. Meine freie Zeit verbringe ich mit
74 Schreiben. Gegen Abend war Unterricht beim Vizew. Schweißinger. Das
75 Abendbrot Gemüse (Mohren, Kohlrabi) mit Fleisch mundete sehr gut.

76 Dienstag, den 26.9.16

77 Ein prächtiger sonniger Tag. Den Vormittag verbringe ich ebenfalls wieder mit
78 S. 10 Arbeitsdienst. // Dieses Mal muß ich Protzen reinigen und gegen Mittag Geräte für die
79 Geschütze herbeiholen. Nachmittags bin ich beim Bauen beschäftigt. Nach dem
80 Abendbrot (Reis mit Rindfleisch) war ich mit de Guehery, Hentschel, Haufe und
81 Hruschka in der Bayr. Kantine. Meine Vermutung, heute Abend in die Feuerstellung zu
82 kommen, war irrig. Gegen Abend war reger Fliegerbetrieb, sodaß wir nachts mit
83 Fliegerbesuch rechneten. Nachmittags habe ich vom Bahnhof Deutsch Eck Bretter
84 geholt. Die Beschäftigung auf dem Bau befriedigt mich wenig. Man munkelt davon, daß
85 die Div. ihre Stellung bald verändert. Hoffentlich! //

86 S. 11 Mittwoch, den 27. 9. 16

87 beginnt trüb und neblig, sodaß man allgemein mit dem Beginn einer Regenperiode
88 rechnet. Mittags hellt es sich Gott sei Dank wieder auf. Vormittags bin ich wieder auf
89 dem Bau beschäftigt, schleppe Balken und Bretter, nachmittags verrichte ich
90 Aufräumarbeiten. Haufe und Hruschka gehen das erste Mal in Feuerstellung. Von
91 8 -etwa 10 h greifen die Franzosen an, was durch heftigen Kanonendonner fühlbar
92 wird.

93 Donnerstag, den 28. 9. 16

94 S. 12 Ein sonniger Tag. Die erhoffte Ablösung // unserer Div. läßt noch immer auf sich
95 warten. Haufe und Hruschka fehlen mir sehr. Zum Glück kann ich mit nach Maciennes
96 fahren, um dort Bretter zu holen. Nachmittags bin ich wieder Bauarbeiter, ich nagle
97 Dachpappe an unser Stallungsgebäude. Natürlich habe ich auch de Guehery, der mein
98 Dasein wesentlich erleichtert, besucht. Zur Dienstaussgabe werde ich wieder zur
99 Parkwache kommandiert, ein Kommando, das mich am

100 Freitag, den 29. 9. 16

101 S. 13 vom Arbeitsdienst befreite. Ich stehe von // morgens 2 – 4, 8 - 10, nachm. 2-4 Uhr
102 Posten. In Feuerstellung komme ich noch nicht. Abends kann ich endlich Olga
103 einen längeren Brief schreiben.

104 Sonnabend, den 30. 9. 16

105 Die gesamte Batterie geht "laufen", deshalb muß ich z.Zt. mit 2 Kam. vertretungsweise
106 Stallwache machen, eine Beschäftigung, die nicht gerade empfehlenswert ist. Man
107 muß beständig Kot aus dem Stall tragen. Die Stallwache dauert von 3/4 7 bis 3 Uhr

108 S. 14 nachmittags. Nachm. muß ich wieder // Bauarbeiter sein. Abends, welch Glücksgefühl,
109 bekomme ich von Olga die erste Post, einen 12 Seiten langen Brief. Heute Abend gehe

110 ich in Feuerstellung, am denkwürdigen 30.9., an dem die Uhr um eine Stunde
111 zurückgestellt wird.

112 Sonntag, den 1. Oktober

113 Beim Morgengrauen werde ich geweckt, nachdem ich der Kälte wegen kaum
114 geschlafen hatte und fahre auf die Feldküche gehockt in die Feuerstellung. Auf dem
115 äußerst holprigen durch Granaten sehr zerrissenen Wege ist trotz der frühen Stunde

116 S. 15 reger Verkehr. Wir durch- // fahren die Orte Azannes, Ornes-Bezouvaux, das furchtbar
117 zerschossen ist. 1/2 7 landeten wir in Feuerstellung. Die Ankunft der Feldküche ist für
118 die Leute in Feuerstellung der Glanzpunkt des Tages, sie bringt Kaffee, Mittagessen
119 und Abendbrot u. vor allem auch Post. Nach meiner Meldung beim Ltn. werde ich dem
120 4. Geschütz als Richtkanonier zugeteilt. Zum Schießen kommen wir aber den ganzen
121 Tag nicht, da es sehr ruhig ist, und nur reger Fliegerbetrieb herrscht. Ich verbringe den
122 ganzen Tag mit Munitionssortieren u. Zählen, eine körperlich sehr anstrengende

123 S. 16 Arbeit; ein Geschoßkorb hat an- // nähernd ein Gewicht von 75 Pfund, kein Wunder daß
124 ich abends todmüde war. Der Arbeitsdienst ist zwar sehr anstrengend, dafür aber ist
125 abends um 6 h Feierabend, 2 Stunden Mittagspause u. Vesper u. Frühstückspause. Es
126 gibt jedenfalls mehr Pausen als im Protzenlager. Mollig u. wohnlich war es abends im
127 Unterstand, schön geheizt und der Franzmann gönnte uns Sonntagsruhe; noch dazu
128 hatten wir Besuch, ein preuß. Infanterist spendete uns Kriegserinnerungen. Von 10 - 7
129 h erquickten wir uns am festesten Männerschlaf. Um den ersten Feldpostdienst der im
130 Protzenlager war, bin ich leider gekommen. //

131 S. 17 Montag, den 2. Oktober.

132 Die Feldküche beschert mir einen Brief von Olga. Pakete bleiben noch aus. Nach einer
133 trefflich mit Schlafen verbrachten Nacht werde ich am Morgen zum Telefon
134 abkommandiert und muß als Telefonist gleich unsere nach der B-Stelle führende etwa
135 600 m Leitg. prüfen. Zum Glück herrscht nur mittlerer Beschuß, sodaß alles gut
136 vonstatten geht. Hierauf muß ich wieder Munition sortieren. Nachmittags kann ich am
137 Telefon bleiben. Von 6 - 8 h habe ich Fliegerbeobachtung. Hierauf kann ich mich

138 S. 18 beruhigt im Geschützstand des 4. Geschützes // der besonders mollig u. wohnlich ist
139 verfügen, wo ich bis 12 h fest schlafe. Tagsüber sind wir von schwerem Kaliber be-
140 schossen worden, ein Kanonier vom Störtrupp der Zwischensteile wird am rechten
141 Gesäß durch Splitter verwundet. Fliegerbetrieb!

142 Dienstag, den 3. Oktober.

143 Bei Beginn des Tages sitze ich am Telefon und vertreibe mir die Zeit mit Rauchen und
144 Lesen. Um 2 h kann ich wieder schlafen gehen. Der Franzmann gönnt uns unsere
145 wohlverdiente Nachtruhe, denn tagsüber wird immer stramm gearbeitet. Die Feldpost
146 bringt mir heute das erste Paket von Olga u. die erste Postkarte von zu Hause. Die //

147 S. 19 Freude über beides ist groß. Vormittags gehe ich zweimal zur B-Stelle, wobei ich die
148 Leitung prüfe. Bei dem heutigen trüben regnerischen Wetter zeigen sich keine
149 feindlichen Flieger. Dagegen ist der Beschuß zu manchen Zeiten rege. Gegen Abend
150 hielt Vizew. Schmeißinger mit den neuen Kanonieren am Geschütz eine praktische
151 Instruktionsstunde ab, wobei er auch mehrere Schüsse abfeuern ließ. Bei dieser
152 Gelegenheit habe ich auch das erste Mal scharf geschossen.

153 Mittwoch, den 4. Oktober.

154 Um 12 h nachts werde ich aus festem Schlaf geweckt (ich schlafe im Stollen auf
155 S. 20 einigen Munitionskörben sehr gut). // Ich habe unter heftigem Beschuß mit schwerer
156 Marke wieder von 12 bis 2 h Telefonwache, die ich durch Briefe schreiben verkürze.
157 Nach dem 2. Erwachen enttäuscht mich die Post. Im Laufe des Tages unternehme ich
158 mehrere Leitungspatrouillen, wobei die eine bald mein Verhängnis geworden wäre.
159 Gerade an der Stelle an der ich mit Ritter (aus Mittweida) die Leitung geflickt hatte,
160 schlug eine Sprenggranate ein, nachdem wir etwa 20 m von dieser Stelle entfernt
161 waren. Die übrige Zeit verbringe ich mit Lesen, Schlafen u. Schreiben. Der Franzmann
162 verhält sich leidlich ruhig, abgesehen von lebhafter Fliegertätigkeit, die gegen Abend
163 S. 21 auch mittleren // Beschuß bringt.

164 Donnerstag, 5. Oktober.

165 Den Anbruch des Tages verbringe ich wieder als Posten am Telefon von 12 - 2h. Nach
166 gutem festen Schlafe werde ich morgens wieder von der Post enttäuscht. Den
167 Vormittag verbringe ich am Telefon mit Lesen und Schreiben. Ich habe der
168 Batteriebibliothek "Der Herr Intendant" entliehen. Auch bin ich öfters mit Haufe im
169 wohnlichen Unterstand des 4. Geschützes zusammen. Nachmittags unternehme ich
170 mit Ritter zusammen einige Leitungskontrollen, deren eine uns unvergeßlich sein wird.
171 Bei schönem hellen Wetter u. mittlerem Beschuß brechen wir auf u. kamen schon nach
172 S. 22 etwa 100 m // Vormarsch in ein sehr heftiges Granatfeuer, das sich beständig steigerte.
173 Die Granaten schlugen links u. rechts vorn u. hinten in nur etwa 5 m Entfernung von
174 uns ein. Da wir in einem alten Schützengraben einigermaßen Deckung vor Splintern
175 fanden. Beim weiteren Vorgehen beschoß man uns direkt mit Aufschlag. Wir flickten
176 gerade Leitung in einem ziemlich flachen Granatloch, als uns ein neuer noch heftiger
177 Feuerüberfall auf den Hals geschickt wurde. 2 m vor uns schlugen die Geschosse ein,
178 bedeckten uns mit Steinen und Erde. Das Granatloch bot uns nur wenig Deckung. Wir
179 S. 23 dachten beide unser letztes // Stündlein sei gekommen. Ängstlich fragten wir uns
180 gegenseitig nach weiteren sehr rasch aufeinander folgenden Einschlägen, ob einer
181 etwas davongetragen hätte. Aber Gott stand uns sichtlich bei. Sobald das Feuer ein
182 wenig nachgelassen hatte, sind wir im Laufschrift in den Laufgraben gesprungen u.
183 nach der Beobachtungsstelle geeilt, wo wir einstweilen Unterkunft fanden. Wir waren

184 einsteilen gerettet. Auf dem Rückwege, den wir im Laufen zurücklegten, haben wir
185 die Leitung noch 2 mal flicken müssen, sie war insgesamt 4 mal zerschossen. Mit
186 S. 24 Spannung erwartete man // unsere Rückkehr. Auf der B-Stelle habe ich mir durch Uffz.
187 Kupfer durch das Scherenfernrohr den vor uns beschossenen Abschnitt erklären
188 lassen. Da konnte ich auch den Einschlag eines 42 cm Geschosses erkennen, ein
189 Granattrichter den man für einen Steinbruch halten kann. Bei unserer Rückkehr war
190 unterdessen Befehl zur Ablösung gekommen; abends wurde alles, so weit es
191 entbehrlich ist, eingepackt. 1/2 11h sollte alles marschbereit sein. Es ging jedoch um
192 diese Zeit noch nicht fort, obwohl schon Kameraden unserer Ablösung (108) in unserer
193 Stellung eingetroffen waren. Den 5.X.1916 werde ich nie vergessen, ich betrachte ihn
194 S. 25 als // 2. Geburtstag!

195 Freitag, den 6. Oktober.

196 Früh 5 h wurde die ganze Bat. geweckt, alles zum Abmarsch bereit gemacht u. gegen 6
197 h fuhren die Geschütze aus der Stellung bei nebligem, windigem, regnerischem
198 Wetter. Während der Pionierwagen noch bepackt wurde, ging ich mit Vizw. Sch. immer
199 voraus. Zum Glück entging ich dadurch einem kleinen Unglücksfall. Auf den äußerst
200 unebenen Wegen durch tiefe Granatlöcher zerrissenen Wegen war der Wagen
201 umgekippt u. hatte sich seiner Last entledigt. Durch das erneute Aufladen erhielten wir
202 ziemliche Verspätung u. konnten uns deshalb erst mit einigen Stunden Verspätung
203 S. 26 zum Protzenlager Elisabethlager in Bewegung // setzen. Im Elisabethlager faßten wir
204 erst nochmals Kaffee, Brot und Post. 3 Pakete, 2 von zuhause, eins von Doktors er-
205 freuten mich sehr. Um 1 Uhr setzte sich die Bat. in Marsch. Es ging über Deutsch-Eck -
206 Mangiennes - Billy - Loison - Senon - Amel - nach Éton, wo wir gegen 6 h eintrafen. Wir
207 bezogen hier in einer Holzbaracke gute Quartiere mit Drahtbetten, wo ich ganz
208 hervorragend schön schlief bis um 7 h. Éton ist ein sehr zerschossener Ort von 500
209 Einwohnern, die natürlich alle verschwunden sind in der Nahe Etains. Es liegt Nahe der
210 deutschen Grenze, man sieht bereits die Diederhufen nahe gelegenen Industrieorte.
211 Metz soll mit Geschirr in 3 Stunden zuerreichbar sein. Abends war wüster Kantinen-
212 betrieb. Das echte Leben der Etappe herrscht hier. //

213 S. 27 Sonnabend, 7. Oktober

214 Nach 6 Tagen Feuerstellung ein sog. Ruhetag, ein Tag der früh mit Arbeit beginnt u.
215 spät abends mit Arbeit aufhört. Mein Hauptbedürfnis war, mich gründlich zu waschen,
216 kämmen und zu rasieren, hatte ich mich doch seit dem 27.9. nicht wieder gewaschen.
217 Trotz der vielen Arbeit (Geschütze ausrichten, Wagen abladen usw.) gelang es mir
218 nachmittags mich einigermaßen zu säubern. Wir waren alle der Meinung, wir
219 marschierten weiter, in Éton sammeln nur die 192. Division und wir wären hier einige
220 Zeit vor der Feuerstellung sicher. Weit gefehlt! Das Munkeln wurde zur Tat. Abends

221 wurde ich zusammen mit unseren Kam. in Marsch gesetzt u. bezog wieder
222 S. 28 Feuerstellung. Dieses Mal // vor *Vauz*, wo wir die 5./50 (Straßburg) ablösten. Nach
223 einem 17 km langen stark verregneten Nachtmarsch kamen wir gegen 1/2 12 h in der
224 neuen Feuerstellung an. Die Fahrer der 5. Bat. 50. F.A.R. fuhren uns an unseren
225 Bestimmungsort. Ich ging als Telefonist heraus und hatte das Glück als solcher den
226 schönsten Unterstand bewohnen zu dürfen. Im schönen Drahtbett schlief ich im Te-
227 lefonunterstand sicher und fest bis 7 h morgens.

Ausschnitt Ende